

„Scherben der Ozeane“

Mosaik aus recycelten Materialien auf Laminatboden

Lydia Klinger, 5B

In meiner Jahresarbeit setzte ich mich sowohl theoretisch als auch praktisch mit der Kunst des Mosaiks unter Verwendung von recycelten Materialien auseinander.

Zu Beginn habe ich mich intensiv mit den bedrohten Lebensräumen unserer Meere beschäftigt. Die Tiermotive wählte ich dabei bewusst nach der Liste der bedrohten Meerestiere aus, die von der Umweltschutzorganisation Greenpeace angeführt werden. Ich entschied mich schließlich für die Lebewesen r.n.l. den Glattrochen, den Papageitaucher und den Gelbflossen-Thunfisch.

Inspiziert wurde ich zudem von modernen Upcycling-Konzepten und DIY-Projekten im Internet. Die Technik des Mosaiks bietet hierbei eine faszinierende Möglichkeit, Alltagsgegenständen wie alte Fliesen, Keramik, Glasscherben und altem Geschirr ein neues Leben zu schenken.

Der praktische Teil begann mit dem Zerkleinern und Sortieren der verschiedenen Materialien, welche ich von Flohmärkten, dem Seekirchner Recyclinghof, Familie und von Willhaben kaufte oder geschenkt bekam.

Ich trug die einzelnen Scherben schrittweise auf den Untergrund auf und setzte die Tiermotive über mehrere Wochen hinweg zusammen. Abschließend wurden die Zwischenräume mit weißer Fugenmasse gefüllt und die Oberflächen gereinigt, um die Konturen der Tiere klar hervorzuheben.

Als besonderes Symbol fügte ich bei jedem der dargestellten Lebewesen eine markante rote Glasscherbe ein, welche sich von den eher blau, weiß Tönen abheben sollte und den Hilferuf des Aussterbens in den Vordergrund rücken sollte.

Die Zusammensetzung aus zerbrochenen Materialien verbildlicht und symbolisiert gleichzeitig die Zerbrechlichkeit des Lebens und das drohende Aussterben dieser bedrohten Meerestiere.



[Greenpeace – bedrohte Meerestiere](#)

„Scherben der Ozeane“

Einblicke zu Prozess und Material

Lydia Klinger, 5B



„Zwischen Ornamenten und Ich“ Selbstporträt im Stil von Gustav Klimt

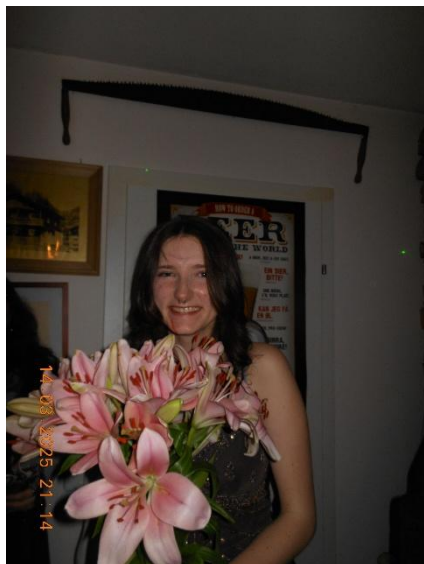
Katharina Bernhardt, 5B

In meiner Jahresarbeit setzte ich mich sowohl theoretisch als auch praktisch mit Gustav Klimt und dem Wiener Jugendstil auseinander, insbesondere mit den Werken von Gustav Klimt (1862-1918). Zu Beginn beschäftigte ich mich intensiv mit den Merkmalen des Jugendstils, der Ende des 19. Jahrhunderts entstand und sich durch fließende Linien, florale Ornamente und dekorative Muster auszeichnet.

Gustav Klimt war ein zentraler Vertreter dieser Stilrichtung und Mitbegründer der Wiener Sezession. Seine Werke verbinden realistische Darstellungen mit ornamentalen Flächen und symbolischen Elementen. Besonders bekannt ist seine sogenannte „Goldene Periode“, in der er vermehrt Blattgold verwendete, wie zum Beispiel im Werk „Der Kuss“ (1907-1908). Ein weiteres wichtiges Werk ist „Wasserschlangen I“, das durch die fließenden Formen, weibliche Figuren und dekorativen Elementen geprägt ist und ebenfalls Einfluss auf meine Arbeit hatte.

Im praktischen Teil meiner Arbeit entschied ich mich dazu ein Selbstporträt im Stil Klimt zu gestalten. Dabei war es mir wichtig, nicht nur mein äußeres Erscheinungsbild darzustellen, sondern dieses mit typischen Gestaltungselementen von Gustav Klimt (1862-1918) zu verbinden. Zu Beginn fertigte ich eine Skizze an und übertrug die Grundformen auf die Leinwand. Anschließend begann ich mit der Ausarbeitung des Hintergrunds, um eine passende Grundlage für das Porträt zu schaffen. Die Gestaltung des Gemäldes erfolgte schrittweise durch das Auftragen von Grundfarben sowie das Einarbeiten von Licht und Schatten. Ein zentraler Bestandteil meiner Arbeit war die Gestaltung der ornamentalen Elemente, inspiriert von Klimts Werken. Ich ergänzte florale Muster und dekorative Formen rund um die Figur. Zusätzlich verwendete ich Blattgold, um dem Werk eine bestimmte Eleganz beizufügen und Gustav Klimts goldene Periode aufzugreifen.

Insgesamt ermöglichte mir diese Arbeit, mich intensiv mit der bedeutenden Kunstrichtung auseinanderzusetzen und gleichzeitig meine eigenen gestalterischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Besonders spannend war die Kombination aus realistischer Darstellung und dekorativen Elementen, die mein Selbstporträt zu einer individuellen Interpretation des Wiener Jugendstils macht.



„coffee break“ – Linie trifft Kaffee

Livia Baronigg, 5B

In meiner Jahresarbeit habe ich mich künstlerisch mit dem Thema „coffee break“ auseinandergesetzt. Kaffee steht für mich nicht nur für ein Getränk, sondern für einen Moment der Ruhe, des Innehaltens und des Genusses im Alltag. Genau dieses Gefühl wollte ich in meinen Arbeiten einfangen und sichtbar machen.

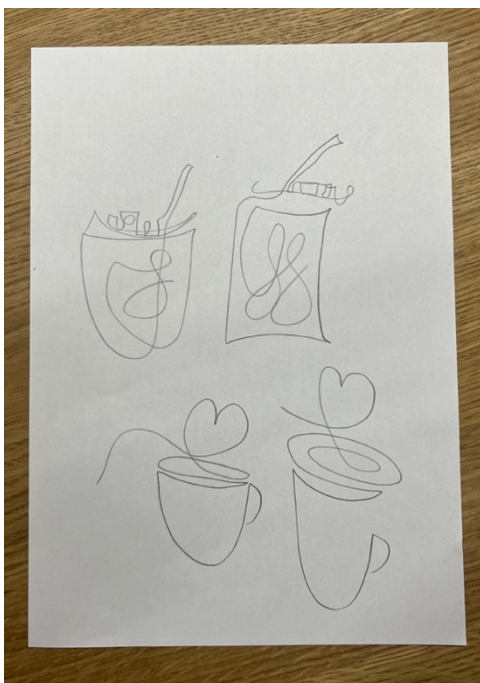
Besonders interessiert hat mich dabei die Einlinienzeichnung. Eine reduzierte, aber dennoch sehr ausdrucksstarke Technik. Es fasziniert mich, wie mit nur einer einzigen Linie, Formen entstehen können, die sofort erkennbar sind und gleichzeitig eine gewisse Leichtigkeit vermitteln.

Ein weiterer wichtiger Teil meiner Arbeit war das Experimentieren mit selbst hergestellter Aquarellfarbe aus Kaffee. Die warmen, natürlichen Farbtöne haben perfekt zum Thema gepasst und meinen Bildern eine besondere Atmosphäre verliehen. Durch unterschiedliche Mischverhältnisse von Kaffee und Wasser konnte ich verschiedene Intensitäten erzeugen und so gezielt mit hellen und dunklen Nuancen arbeiten.

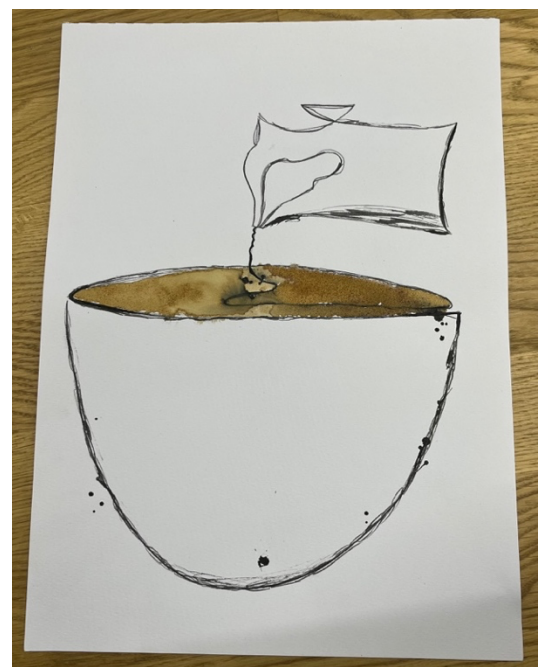
In meinen Motiven habe ich typische Szenen und Elemente rund um das Thema Kaffee dargestellt; darunter ein Croissant, eine Person beim Kaffeetrinken, eine Kaffeebohne mit dem Aufzug „coffee break“, eine Tasse mit eingegossener Milch, sowie einen Iced Latte. Ergänzend dazu entstand ein experimentelles Bild, bei dem ich verschiedene Techniken ausprobiert habe.

Besonders spannend fand ich das freie Arbeiten mit Wasser und Kaffeefarbe. Wenn die Farbe auf nasses Papier trifft, entstehen weiche, fließende Übergänge, die jedes Bild einzigartig machen. Auch durch Spritztechniken konnte ich meinen Werken eine lebendige und lockere Wirkung verleihen.

Mein Ziel war es, die ruhige und genussvolle Stimmung einer „coffee break“ künstlerisch umzusetzen und dabei mit einfachen Mitteln eine ästhetische und persönliche Bildwelt zu schaffen.



Gestaltungsprozess



Endprodukt

Linolschnitt Flipbook Installation

Birgit Limbacher 2025/26 5b

In dieser Arbeit setze ich mich mit der Drucktechnik des Linolschnitts auseinander und verbinde diese mit einer dreidimensionalen Buchform.

Der Linolschnitt ist ein Hochdruckverfahren, bei dem ein Motiv in eine Linoleumplatte geschnitten wird. Nur die stehenbleibenden Flächen werden eingefärbt und auf Papier gedruckt, während die geschnittenen Bereiche weiß bleiben. Dadurch entstehen klare, kontrastreiche Bilder, die durch ihre reduzierte Farbigkeit besonders wirken.

Im Zentrum meiner Arbeit steht ein Flipbook, in dem auf jeder Seite ein anderes Tier dargestellt ist. Trotz der wechselnden Motive bleibt der Aufbau bewusst einheitlich: Ein Hintergrund bildet die Basis, während das jeweilige Tier als Hauptmotiv im Vordergrund erscheint. Die Tiere sind verfremdet und verkleidet, wodurch eine spielerische und leicht humorvolle Wirkung entsteht.



Ein wesentliches Gestaltungselement ist die räumliche Wirkung. Durch die mehrschichtige Anordnung der einzelnen Teile entsteht beim Aufklappen ein dreidimensionaler Effekt. Die Tiere treten visuell aus dem Hintergrund hervor und werden dadurch besonders betont.

Die Entscheidung für Schwarz und Weiß greift den typischen Charakter des Linolschnitts auf. Der starke Hell-Dunkel-Kontrast sorgt für Klarheit und lenkt den Blick gezielt auf das Wesentliche. Unterschiedliche Linienführungen unterstützen zusätzlich die Wirkung der Motive und erzeugen Bewegung innerhalb der Darstellung.

Die Motive wurden zunächst digital entwickelt und anschließend auf Linolplatten übertragen. Nach dem Schneiden erfolgte der Druck per Hand, wodurch eine bewusste Kontrolle über das Ergebnis möglich war. Die gedruckten Elemente wurden schließlich ausgeschnitten und zu einem räumlichen Flipbook zusammengesetzt.

Die Arbeit zeigt die Verbindung von traditioneller Drucktechnik und experimenteller Form und macht die Wirkung von Linolschnitt auf eine räumliche Weise erfahrbar.



Jahresarbeit aus dem Fach Bildnerische Erziehung

„Nach Monet – 3 impressionistische Landschaften“

Melanie Traintinger, 5B

In meiner Jahresarbeit habe ich mich mit dem Impressionismus beschäftigt und Claude Monet als zentralen Künstler gewählt, dessen Werke ich als Vorlage für meine Bilder verwendet habe. Besonders seine Darstellungen von Natur, Wasser und Seerosen haben mich angesprochen.

Ich habe mir bewusst verschiedene Bilder von Monet ausgesucht, die sich in Motiv und Wirkung unterscheiden. Dadurch wollte ich unterschiedliche Aspekte seines Stils kennenlernen und ausprobieren. Gleichzeitig habe ich darauf geachtet, dass die Farben zueinander passen, damit die Bilder als Reihe zusammenwirken.

Die ausgewählten Bilder habe ich als Vorlage verwendet und auf Leinwand gemalt. Dabei habe ich ohne Skizze gearbeitet, mich aber an den Farben und Formen der Originale orientiert.

Für meine Arbeit habe ich hauptsächlich Acrylfarbe verwendet. Da diese schnell trocknet, musste ich oft zügig arbeiten, was vor allem bei Übergängen eine Herausforderung war. Jedoch half sie auch damit, den Stil besser umzusetzen, durch schnelle Pinselstriche. Teilweise habe ich am Ende noch mit Ölfarbe gearbeitet, um einzelne Bereiche hervorzuheben.

Ein wiederkehrendes Element in meinen Bildern sind die Seerosen, da mich diese Motive bei Monet besonders angesprochen haben. Sie verbinden die einzelnen Bilder miteinander, obwohl diese unterschiedlich aufgebaut sind.

Mein Ziel war es, mich mit der Malweise von Monet auseinanderzusetzen und verschiedene Umsetzungen auszuprobieren.



„Aus Chaos wird Stärke“ Mit Tusche, Besen und weiteren Alltagsmaterialien den Abstrakten Expressionismus als Porträt auf einer Leinwand darstellen

Barbara Knapp 5B

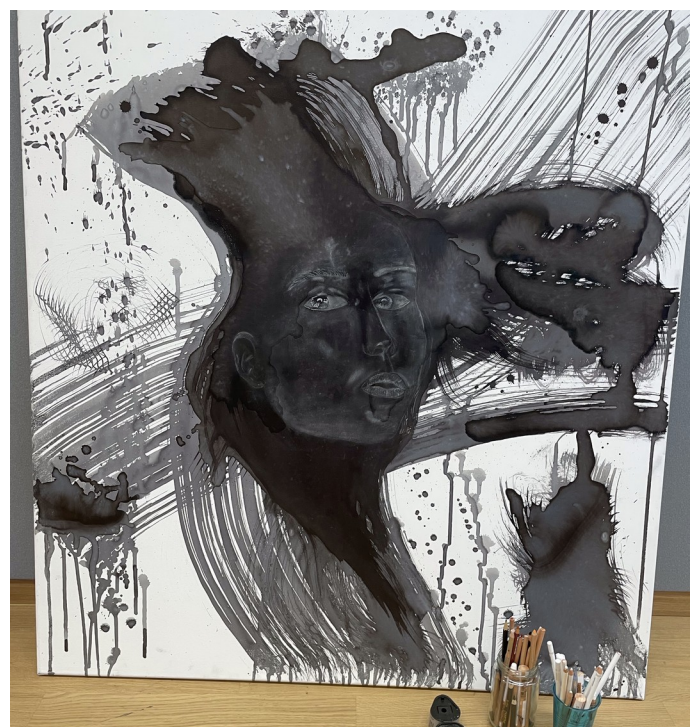
In meiner Jahresarbeit habe ich mich nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis mit dem Abstrakten Expressionismus intensiv beschäftigen dürfen. Die Künstlerin Jamie Torpey war meine Inspiration. In ihrer Kunst verbindet sie abstrakte Kunst mit dem genauen Realismus. Genau wie sie, wollte ich das in meiner Arbeit zum Ausdruck bringen.

Mein Arbeitsprozess startete mit verschiedenen Alltagsmaterialien wie einem Besen, einem Kamm, einer Zahnbürste, einer Pipette, einer Handwaschbürste und Tusche. Mit der Technik des Action Paintings, welche zum Stil des Abstrakten Expressionismus zählt, begann der aktive Malprozess. Der Besen wurde in die Tusche getunkt und danach wurde eine Spur quer über die gesamte Leinwand gezogen. Es wurde, wie im Action Painting üblich, Tusche auf die Leinwand getropft, gespritzt und verlaufen gelassen. Dies war ein Prozess des Tun, auf den man sich einerseits einlassen musste, andererseits musste man aber auch die Spontanität geschehen lassen, was mir persönlich sehr gut gefallen hat.

Weiters arbeitete ich vor allem mit weißen und schwarzen Pastellstiften, um das Porträt eines Frauengesichtes zu malen. Hierbei musste ich während des Gestaltungsprozesses immer wieder auf Proportionen und Perspektive achten.

Mein Ziel dieser Jahresarbeit war es, ein ausdrucksstarkes Porträt einer Frau im „Chaos“ zu gestalten, um die Stärke aller Frauen auch in chaotischen oder auch herausfordernden Lebenssituationen darzustellen.

Bilder vom Gestaltungsprozess:



Gerahmte Kindheit – Gefahren der vier Elemente

Die vier Elemente dargestellt mit Frameart

Julia Handl 5B

In meiner Arbeit habe ich mich mit dem Thema Kinder, Gefahren und den vier Elementen (Feuer, Wasser, Luft und Erde) auseinandergesetzt. Mich hat interessiert, wie äußere Einflüsse auf Kinder wirken und wie man solche Gefühle und Zustände künstlerisch darstellen kann. Dabei wollte ich zeigen, wie verletzlich und gleichzeitig ausdrucksstark dieses Motiv ist. Das Projekt besteht aus vier Bildern, die jeweils ein Element darstellen. Jedes Bild zeigt eine kindliche Figur, die auf unterschiedliche Weise von einem Element beeinflusst wird. Die Elemente stehen dabei nicht nur für Naturkräfte, sondern auch für Gefühle und Gefahren, die auf Kinder einwirken können. Bei der Umsetzung habe ich bewusst mit verschiedenen Materialien gearbeitet, um unterschiedliche Wirkungen zu erzielen. Ich habe mit Bleistift gezeichnet und Aquarellfarben verwendet, umfließende und weiche Übergänge zu schaffen. Zusätzlich habe ich experimentelle Techniken eingesetzt, wie das Verwischen von Farbe, das Überdecken mit Folie und das Abdunkeln von Flächen. Ein wichtiger Teil meiner Arbeit ist die sogenannte Frame Art. Alle vier Bilder sind in schlichte Holzrahmen gefasst welche anschließend in die Bilder miteingearbeitet wurden, und als Serie angeordnet. Mein Ziel war es, ein Werk zu schaffen, das zum Nachdenken anregt.



„Aquarellmalerei“ Lungau`s vier Jahreszeiten: Vier verschiedene Orte, vier verschiedene Zeiten

Katrin Adam 5B

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit der Aquarellmalerei sowie der Umsetzung eigener Fotografien in malerische Werke.

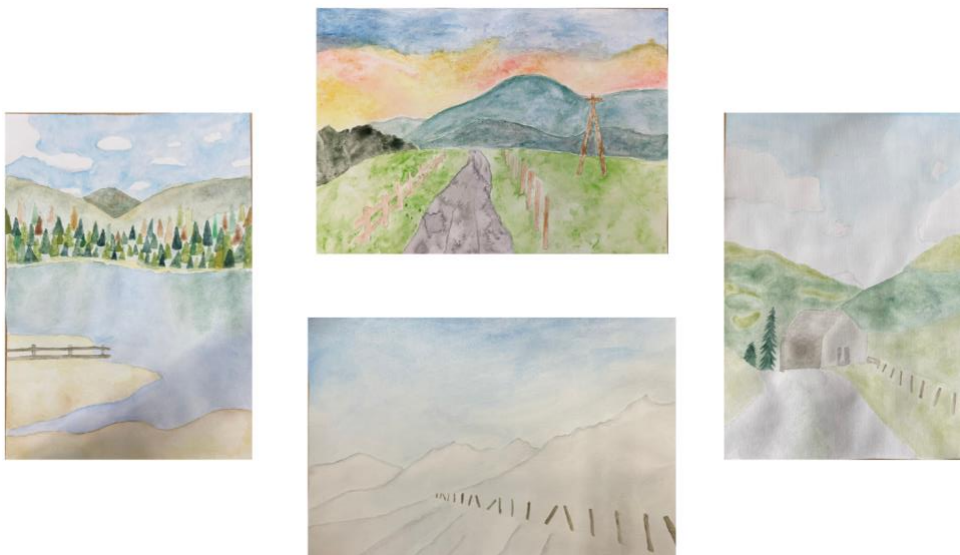
Ausgangspunkt waren vier selbst aufgenommene Bilder, die im Laufe des Arbeitsprozesses den vier Jahreszeiten zugeordnet werden konnten. Dadurch entwickelte sich das Thema meiner Arbeit weiter und erhielt eine klarere inhaltliche Struktur.

Joseph Mallord William Turner, geboren 1775 in London, gilt als einer der bedeutendsten Aquarellkünstler und diente als Orientierung. Seine Werke zeichnen sich durch transparente Farben sowie die Darstellung von Licht und Atmosphäre aus, wobei er häufig die Nass-in-Nass-Technik verwendete.

Die Nass-in-Nass-Technik ist ein zentraler Bestandteil meiner Arbeit. Dabei wird Farbe auf feuchtes Papier aufgetragen, wodurch fließende Übergänge entstehen und die Farben ineinander verlaufen.

Der Gestaltungsprozess umfasste das Übertragen der Fotografien in Aquarelle sowie das Experimentieren mit Farben, Pinseln und Wasser.

Dabei entwickelte sich auch mein Stil: von kräftigen, stark pigmentierten Farben hin zu helleren und weicheren Darstellungen.



„Zwischen mir und meinen Lieblingsorten“

Leinwände mit Acrylfarbe-Sand-Mischung

Theresa Eder 5B

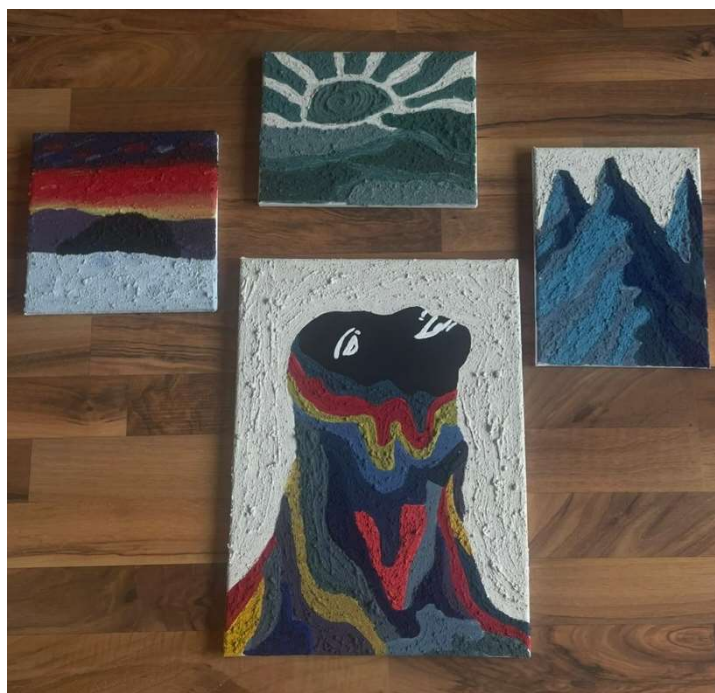
In meiner Jahresarbeit habe ich die Technik angewandt, bei der man Acrylfarbe mit Sand vermischt. Ich wollte eine neue Technik ausprobieren und mit verschiedenen Strukturen arbeiten - dadurch konnte ich Höhen und Tiefen erzeugen.

Meine Jahresarbeit besteht aus 4 Bildern. Die zentrale Leinwand stellt mich dar, wie ich hinaufblicke auf Orte die ich gerne mag bzw. wo ich gerne bin. Die drei Leinwände bestehen aus einer Landschaft von mir zuhause, Bergen, weil ich gerne wandern gehe und einem Sonnenuntergang am Meer, weil ich es liebe zu reisen und zu schwimmen.

Das Ziel meiner Arbeit, ist darzulegen, in den drei Leinwänden, was Orte sind, die mich ausmachen und bei denen ich gerne bin. Ich liebe die Natur und bringe dies so zur Geltung. Die zentrale Leinwand, die mich darstellt, orientiert sich an den Farben, die ich bei den anderen Leinwänden verwendet habe und sind meine Lieblingsfarben.

Bei der gestalterischen Umsetzung hat mich die Künstlerin Gabriele Münther inspiriert. Ich habe, wie Gabriele Münther, meine Bilder auf die wesentlichen Merkmale reduziert und abstrakte Farben dafür verwendet. In meiner theoretischen Auseinandersetzung bin ich auch auf die Künstlerin Frauke Biermann gestoßen, welche mit ihren Sand-Bildern ebenfalls eine Inspiration meiner Jahresarbeit war.

Bei dem Prozess der Jahresarbeit habe ich zuerst die Bereiche mit Bleistift vorgemalt, damit es leichter war, die Farbe-Sand-Mischung darauf zu geben. Den Sand durfte ich aus dem Kindergarten meiner letzten Praxisstelle nehmen und habe somit immer ein Andenken an die tollen Erfahrungen, die ich dort machen durfte.



„Missing piece“

Überzeichnete Fotografie

Julia Schwaiger, 5B

In meiner Jahresarbeit habe ich mich mit der Verbindung zwischen Natur und meiner eigenen Identität auseinandergesetzt. Schon seit meiner Kindheit fasziniert mich der Wald als Ort voller Kreativität und Gemeinschaft. Diese persönlichen Erfahrungen und meine Entwicklung während der Schulzeit haben in mir den Wunsch geweckt, die Natur als Symbol für die Vielfalt weiblicher Identitäten und die Befreiung von gesellschaftlichen Rollenbildern künstlerisch darzustellen.

Das Projekt „Missing Peace“ zeigt in verschiedenen Naturaufnahmen die Suche nach Wurzeln, Stabilität und Selbstbestimmung. Durch das Einarbeiten von Frauenfiguren in die Landschaften drücke ich meine Gedanken, Ängste und meine wiedergewonnene Stärke aus. Die Bilder spiegeln so meine eigene Reise und feministische Entwicklung wider.

Bei der gestalterischen Umsetzung haben mich Künstler wie Arnulf Rainer und Gerhard Richter inspiriert. Rainers Technik der Übermalung hat mir gezeigt, wie man durch künstlerische Eingriffe Identitäten auflösen und neu interpretieren kann. Ich habe zunächst Landschaftsfotografien unter Beachtung von Gestaltungsregeln wie der Drittelregel aufgenommen. Anschließend habe ich menschliche Körper nach der 7,5-Kopf-Regel skizziert und diese mit einem Stift direkt auf die Fotos übertragen, um einen besonderen 3D-Effekt zu erzielen.

Mein Ziel war es, ein Werk zu schaffen, das meine persönliche Auseinandersetzung mit feministischen Werten zeigt und trotz der handwerklichen Herausforderungen beim Zeichnen meine gewonnene Stabilität widerspiegelt. Die Arbeit an diesem Projekt war für mich sehr herausfordernd. Ich konnte mir viel neues Wissen aneignen und durch das Verlassen meiner Komfortzone persönlich wachsen.



„Expressionistischer Bauernhof“, Acrylmalerei

Leonie Winkler, 5b

In meiner Jahresarbeit habe ich Bauernhoftiere im expressionistischen Stil gemalt. Da ich selbst auf einem Bauernhof lebe, habe ich jeden Tag mit diesen Tieren zu tun und irgendwie auch eine persönliche Verbindung zu ihnen. Genau das wollte ich in meinen Bildern zeigen – nicht nur, wie die Tiere aussehen, sondern wie ich sie selbst sehe und empfinde.

Am Anfang habe ich erst einmal Skizzen gemacht und verschiedene Ideen ausprobiert. Mit der Zeit habe ich dann immer freier gearbeitet und mich bewusst von realistischen Darstellungen gelöst. Ich habe auch gemerkt, dass mir das Malen nach und nach leichter gefallen ist. Inspiration habe ich mir bei dem berühmten Künstler Franz Marc geholt der vor allem für den Expressionismus ein bedeutender deutscher Künstler war.

Durch kräftige und teilweise auch unnatürliche Farben und vereinfachte oder verzerrte Formen wollte ich Gefühle und Stimmungen ausdrücken. Manchmal war das gar nicht so einfach, und ich musste einige Stellen mehrmals übermalen, bis es für mich gepasst hat. Das hat mir gezeigt, dass es beim Malen nicht immer sofort perfekt sein muss, sondern dass man durch Ausprobieren und Verbessern weiterkommt.

Durch diese Jahresarbeit habe ich auch ein neues Ziel für mich entdeckt: Ich möchte meinen eigenen Stil weiterentwickeln und noch weitere Bilder malen.

